

Textilrecycler Olaf Rintsch (37) umrahmt von Hamburger Altkleiderbergen – 1,5 Millionen Kilo Textilien lagern derzeit in den weitläufigen Hallen seiner Firma A. & K. Wenkhaus in Wandsbek



## Der Plünnhörer

Aus der Mode, aus dem Sinn? Hamburger Altkleider leben länger – dank Olaf Rintsch. Seine Firma A. & K. Wenkhaus Textilrecycling bringt ausgediente Kleidungsstücke auf neue Wege

Von Tina Schraml (Text) und Christian Schaulin (Foto)

Jede Geschichte braucht einen roten Faden. Manchmal ist es auch eine rote Jacke. Die Stationen einer roten Kinderjacke lieferten den Stoff für einen Hamburger Film, der diesen Juli den Studenten-Oscar als „Bester ausländischer Film“ gewonnen hat. Von einer persönlichen Familientragödie in den Altkleidersack, nach Bosnien und mit einem Waisenkind zurück nach Hamburg, „Die rote Jacke“ nimmt ihre Zuschauer mit auf eine schicksalhafte Odyssee mit Happy End. Dort, wo die Jacke ihre Reise antritt, fängt unsere Geschichte an: bei Firma A. & K. Wenkhaus Textilrecycling, Hamburgs letztem Plünnhörer.

Stoff für Geschichten findet man bei Wenkhaus bergeweise. Auf dem 10 000 Quadratmeter großen Gelände lagern bis zu 1500 Tonnen Altkleider. Doch auch, wenn man die vielen „Lebensgeschichten“ der alten Kleider beiseite lässt, gibt es über den fast 100-jährigen Betrieb viel zu erzählen. Das übernimmt der Chef gleich selbst. Olaf Rintsch führt das Unternehmen schon in der vierten Generation und lebt seinen Beruf von ganzem Herzen. Das Unternehmen wurde 1914 von Alwine und Karl Wenkhaus gegründet. „Die beiden zogen noch mit der Schoot’schen Karre durch die Stadt, um Lumpen einzusammeln, die dann sortiert, weiterverarbeitet oder verkauft wurden“, berichtet der 39-jährige Textilrecycler.

Am Grundprinzip hat sich bis heute wenig geändert. Doch statt mit der Karre werden die Textilien mit LKW von Privathaushalten abgeholt und die 180 Altkleidercontainer der Firma in Hamburgs Einzugsgebiet wöchentlich geleert. Täglich sortieren die rund 60 Mitarbeiter in den riesigen Hallen 15 Tonnen Altkleider, die je nach Qualität an die weiterverarbeitende Recycling-Industrie oder Secondhandmärkte im In- und Ausland verkauft werden. Außerdem gibt es auf dem unscheinbaren Gelände

an der kopfsteingepflasterten Von-Bargen-Straße in Wandsbek auch einen eigenen Fabrikshop. Dort zahlt man nach Kategorie, nicht nach Markenname – von Hemden für 3,10 Euro bis hin zu Pelzjacken für 23 Euro.

Kleidersammlungen und -container vom Roten Kreuz sind jedermann ein Begriff. Alte Kleider für einen guten Zweck zu spenden, entlastet das Gewissen und den überfüllten Kleiderschrank. Doch dass es freie Textilrecycler wie die Firma A. & K. Wenkhaus gibt, wissen die wenigsten. Auch Olaf Rintsch stellt seine gesammelten Altkleider zuerst einer karitativen Organisation, den Alsterdorfer Werkstätten, zur Verfügung. Dort werden die Container vorsortiert. Die restlichen Textilien kauft er zurück. In den riesigen Wenkhaus-Hallen wird die Ware dann von Hand in rund 160 verschiedene Kategorien sortiert. Die Hälfte der Mitarbeiter sind Menschen mit Behinderungen, vermittelt vom Hamburger IFD (Integrationsfachdienst) oder der Hamburger Arbeitsassistenten. Wichtigste Qualifikation: Feingefühl.

Olaf Rintsch selbst erfährt sogar minimale Polyesteranteile in einem Baumwollstoff. Da man den Beruf Textilrecycler in Deutschland nicht erlernen kann, machte er seine Ausbildung in Frankreich. Dort wurde er zum Chiffonnier, nachdem er seine Karriere als Tennisprofi mit 22 Jahren wegen einer Handverletzung aufgeben musste. Der Lebenslauf vom Leistungssportler zum Lumpenhändler verschafft ihm allerdings noch heute so manchen Vorteil. „Je länger ich das hier mache, desto mehr ist es mein Spiel – desto mehr atme ich Lumpen. Für mich ist ein Geschäft, das ich nicht abgeschlossen habe, wie ein verlorenes Spiel“, erklärt er seine Unternehmensphilosophie. „Ich seh’ das wirklich sportlich und deswegen hab’ ich wahrscheinlich meine gute

Laune auch noch nicht verloren.“ Denn dazu hätte er so manchen Grund. Die Textilrecycler-Branche kämpft derzeit ums Überleben. Anfang des Jahres gab es bundesweit noch etwa 50 Betriebe, inzwischen sind es nur noch 30. Eine verheerende Entwicklung, die Olaf Rintsch als Mitglied des Fachverbandes Textilrecycling und des Recycling-Weltverbandes BIR bei seinen Kollegen hautnah miterlebt. Ein Problem sind die rechtlichen Bestimmungen, die Altkleider zu Müll degradieren. Das macht den Weiterverkauf der gut erhaltenen Textilien zu einem Problem. Dazu kommt eine unausgewogene Subventionspolitik. Zudem ist der Anteil gut erhaltener Kleidung in den letzten Jahren rapide gesunken. In schlechten Zeiten kaufen die Leute eben nicht nur weniger, sie tragen ihre Kleidung auch länger.

Doch Olaf Rintsch hat nicht nur die Rücklagen und den Rückhalt eines Traditionsunternehmens, um die schlechte Marktlage zu überbrücken, sondern auch eine Anwärterin für die fünfte Generation. Seine Tochter Lilly wollte schon mit drei Jahren ins Geschäft einsteigen und hat sich inzwischen zu einer kleinen Stoffexperte entwickelt. Den Synthetikanteil der „Roten Jacke“ wird sie bald erfüllen können. Und wenn sie eines Tages den Betrieb übernimmt, wird sie noch eine weitere ungewöhnliche Tradition der Firma Wenkhaus fortführen: Bevor Olaf Rintsch die Firma übernahm, wurde das Geschäft ausschließlich von den Frauen der Familie geleitet – von Alwine über Leni bis Ingrid. Einen Oscar für Filmausstattung allerdings hat bis jetzt nur Olaf gewonnen.

**A. & K. Wenkhaus – Textilrecycling:**  
Von-Bargen-Straße 19, 22041 Hamburg  
(Wandsbek), Telefon 6 56 00 71,  
Mo-Fr 9–18 Uhr, Kreditkarten: keine;  
[www.wenkhaus.com](http://www.wenkhaus.com)